

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Pellamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A.
Telephon Nr. 17.

Ankündigungspreis:

Einzelhefte
1 M. 80 Pfg.
den Postanstalten
1 M. 92 Pfg.
täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Ankündigungs- und
Verlag
H. Chr. Sommer,
Diez und Ems.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 36

Diez, Freitag den 12. Februar 1915

21. Jahrgang

Die Blockade Englands.

Haag, 10. Februar. Hier aus London eingetroffene
deutsche Reisende berichten, daß in englischen Marine-
kreisen allerlei Gerüchte über große Vorbereitungen
zur Unterseebootkrieg im Umlauf seien. Es heißt
daher vor den Häfen von Middleborough, Hull und
Liverpool, vor der Themsemündung und vor Liverpool je
eine besondere Division Torpedobootzer-
störer zu einem beständigen Kreuzerdienst auf-
stellen. Für die übrige See und den Kanal sind je
eine Division Torpedobootzerstörer vorgesehen, wogegen längs der hol-
ländischen Küste ein Kreuzergeschwader den Sicherheitsdienst
übernehmen soll. Insgesamt seien über 100 Torpedoboot-
zerstörer für den Aufklärungsdienst be-
stellt worden.

B. L. B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Von
der Seite wird dem Korrespondenten der Ber-
liner Tage, der noch vor zwei Tagen die Erklärung
der deutschen Regierung als eine bewusste Unwahrheit be-
zeichnete, nachdem er sich angeblich bei sämtlichen maß-
gebenden Stellen zuvor erkundigt hatte, folgendes ver-
lautet: Die Admiralität hat nicht einen allgemeinen
Befehl an die britischen Handelsschiffe ausge-
geben, sondern sie hat nur den englischen Schiffen ge-
boten, auf der Grundlage des allgemein anerkannten
Rechts die neutrale Flagge zu hissen, wenn sie
das Hoheitsgebiet passieren, wo sich deutsche Unterseeboote
halten. Die Deutschen hätten sich auch dieser Kriegslist
bedient. Nicht nur die „Emden“ bei Penang, sondern auch
andere Patrouillenschiffe und Minenleger seien unter
neutraler Flagge gefahren. Auch alle Seemächte hätten dies
in der Regel häufig getan. — Sämtliche großen Schiffe
der Liverpool und der anderen englischen Hafenstädten
seien einstimmig erklärt, daß sie diese Verhaltensmaß-
nahmen für völlig legitim ansehen. Die Behauptung sei töricht,
eine derartige Handlung einen Flecken auf Englands
Ehre und Ehre bedeute.

Telephonische Nachrichten.

Wolfs Telegraphen-Bureau.

B. L. B. Ymuiden, 12. Febr. (Nichtamtlich.) Der
Kapitän des englischen Dampfers „Laertes“, der gestern früh
von Java ankam, erzählte, daß er zwischen Maas-
suerdich und der Schouwerbank von einem
deutschen Tauchboot beschossen worden sei. Die

Projektile drangen durch den Schornstein, den Kompaß und
die Schiffsbote im Schiff ein. Das Tauchboot versuchte das
Schiff zu torpedieren, aber „Laertes“ entkam durch
schnelles Manövrier und Entwicklung der größten Schnellig-
keit. — Der Kapitän berichtet weiter, daß das Untersee-
boot, ehe es den Angriff unternahm, signalisierte,
er solle anhalten. Der Kapitän befolgte das
Signal nicht. Der Dampfer führte keine Flagge.
Beim ersten Signal des Unterseebootes hißte er die hol-
ländische Flagge, wie er erklärte, zum Schutze der
an Bord befindlichen Neutralen, nämlich Neger und Chi-
nesen.

Die Entrüstung in Frankreich.

Berlin, 12. Febr. Die römischen Nachrichten fran-
zösischer Blätter, daß Italien gegen die deutsche Blockade
Englands keinen Einspruch erheben werde, habe, wie
der Voss. Ztg. gemeldet werde, in Frankreich einiger-
maßen enttäuscht. Alles, was die französischen Blätter
in dem bekannten Entrüstungsstone verlauten lassen, habe
den Zweck, die neutralen Staaten gegen
Deutschland aufzuheizen.

Kein Protest der Neutralen.

Berlin, 12. Febr. Nach der Londoner Central News
dementiert Präsident Wilson die Nachricht über einen
gemeinschaftlichen Protest der neutralen Staaten gegen die
deutsche Blockade-Ankündigung. Der Präsident
sagt die Blockade-Ankündigung als eine Warnung an
die neutralen Staaten auf, daß gewisse Gegenden
als gefährlich betrachtet werden müssen.

Die beschlagnahmte „Wilhelmina“.

Falmouth, 12. Febr. (Nichtamtlich.) Die Behörden
haben die Ladung des amerikanischen Dampfers
„Wilhelmina“ beschlagnahmt.

Für Ostpreußen.

Berlin, 12. Febr. Bis Ende Januar hatte der
Finanzminister 47 Millionen Mark für Ostpreußen
angewiesen.

Vernichtung eines engl. Flugzeuges.

B. L. B. Berlin, 12. Febr. Ein englisches Flugzeug
machte, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, am 10. Febr.
den Versuch, in der Nähe von Brüssel ein deutsches
Militärlager zu bombardieren. Ein sofort auf-
gestiegenes deutsches Flugzeug griff das eng-
lische an, und es entspann sich ein erbitterter Luft-
kampf, bis es schließlich dem deutschen Flieger gelang, durch
einen wohlgezielten Schuß den Motor des englischen Flug-
zeuges gebrauchsunfähig zu machen. Das englische
Flugzeug stürzte zu Boden; die beiden In-
fassen fanden den Tod.

Französische Bomben auf holländischen Boden.

Blijssingen, 12. Febr. Gestern früh 10,15 Uhr
passierte ein zweidecker unbekannter Nationalität Blij-
ssingen. Er überflog den Hafen und warf 2 Bomben
ab, die wenig Schaden anrichteten. Sie fielen in die
Nähe des Dampfers des Nordb. Lloyd „Main“, der im
Blijssinger Hafen liegt. Keine Person wurde verletzt. Das
Flugzeug verschwand in südöstlicher Richtung. Amsterdamer
Blätter berichten, daß das Flugzeug wahrscheinlich fran-
zösischer Herkunft war.

Neue türkische Erfolge im Kaukasus.

B. L. B. Konstantinopel, 12. Febr. (Nichtamt-
lich.) Ein halbamtliches Telegramm aus Isehan an der
türkisch-russischen Grenze meldet, daß die Russen vor-
gestern und gestern mehrere Angriffe auf Egrikisla und
Vespiß unternahmen. Die Angriffe wurden unter großen
Verlusten des Feindes durch kraftvolle Offensiven
der Türken zurückgewiesen. Die Russen zogen sich
in Unordnung zurück und ließen eine große Menge
Kriegsmaterial zurück.

Die russische Bedrängnis.

Berlin, 12. Febr. Die Blätter stellen die großen
Erfolge der Verbündeten in der Bukowina und das
Scheitern der russischen Offensive am Duklapaß fest, wo
die Russen nur noch wenige Punkte auf ungarischer
Seite besaßen. Die Neue Freie Presse berichtet aus Finn-
land, daß die russischen Truppen größtenteils
zurückgezogen und nur noch 20-30 000 Landstürmer
zurückgeblieben seien. Das Land ersehne seine Be-
freiung. (Frankf. Ztg.)

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart
von
D. Elser.

(Nachdruck verboten.)

„Welchen?“
„Ich will für Euch arbeiten!“
Als habe der Blitz vor ihr eingeschlagen, so starr und
ungläubig sah die Baronin da und blickte ihren Sohn an,
der glaube sie, dieser sei plötzlich wahnsinnig geworden.
Dann lachte sie laut auf. Doch sie sagte sich rasch
spöttisch:
„Ich glaube, Du bist nicht recht bei Sinnen, Her-
mann! Du — arbeiten? Ja, um des Himmels willen, was
sollst Du denn arbeiten?“
Erzitternd senkte Hermann die Augen.
In den Morgenstunden, die er seit einiger Zeit mit
der verplauderte, hatte er solche großartige Pläne ge-
schmiedet. Da war ihm jedes Hindernis so klein, so leicht
überwunden, daß er jetzt beschämt dasaß, da er nun seine
Pläne in nichts zerfließen sah.
Er stammelte etwas davon, daß er sich der Land-
wirtschaft widmen, daß er das jetzt verpachtete Gut selbst
betreiben wolle, daß er allerdings erst einige Jahre
lernen und studieren müsse — aber er gestand sich selbst,
daß seine Pläne unter dem scharfen, kritischen Auge der
Mutter nicht bestehen konnten.
Sie hatte ihn ermuntert, hatte selbst mitgeholfen, Pläne
geschmiedet und die Zukunft rosig auszumalen; da fielen
nun denn die Schwierigkeiten gar nicht ein, und er ver-
stand, daß zur Ausführung solcher Pläne Zeit und Geld

gehörten, beides Dinge, die ihm fehlten, wenigstens in der
jetzigen Lage seiner Familie.

Die Baronin zuckte die Achseln.

„Das alles wäre vielleicht vor zehn Jahren möglich
gewesen“, sagte sie kurz. „Jetzt ist es dazu zu spät. Jetzt
heißt es, rasch handeln oder untergehen. Ich habe übrigens
nichts dagegen, wenn Du Deine Pläne nach Deiner Be-
ratung ausführst. Dann scheint mir die geeignete Zeit
dazu.“

„Aber, Mama, wenn Fräulein Arabella Steinmetz
mir nun einen Korb gibt?“

„Dann würde die Schuld an Dir liegen. Wir werden
Dir die Wege schon ebnen. Der Kommerzienrat und seine
Frau stehen auch auf unserer Seite. Aller Wahrscheinlichkeit
nach wirst Du mithin keine großen Schwierigkeiten zu über-
winden haben. Es hängt alles von Deiner persönlichen
Liebenswürdigkeit ab.“

„Daran will ich es gewiß nicht fehlen lassen.“

„Ich bin überzeugt davon. Nichte Dich also ein, daß
Du übermorgen abreisen kannst. Ich werde noch heute
an Tante Bella depeeschieren.“

„Eins scheint Du jedoch ganz vergessen zu haben,
Mama.“

„Das wäre?“

„Ich kann doch nicht ohne Geld in Berlin leben!“

„Das laß nur meine Sorge sein“, entgegnete die Baro-
nin hochmütig.

„Na, dann ist ja alles gut. Hast Du sonst noch Be-
fehle, Mama?“

„Für jetzt nicht. Wir sehen uns bei Tante. Jetzt will
ich mich ankeiden.“

Sie reichte ihm die kleine, weiche, weiße Hand, die
einst alle Herren in Entzücken versetzt hatte. Galant
küßte er sie. Dabei bemerkte er, daß an derselben mehrere

Brillantringe fehlten, die sonst stets die Hand der Baronin
geschmückten. Ein Verdacht stieg in ihm auf. Aufmerksam
betrachtete er die Stelle, wo die Ringe gesessen und ihre
Spuren hinterlassen hatten.

Die Baronin schien seine Gedanken zu erraten; sie
errödete leicht und wollte ihre Hand zurückziehen.

„Wo hast Du Deine schönen Ringe, Mama?“ fragte
ihr Sohn.

„Woju die Frage?“

„Mama — hast Du — hast Du die Ringe — verkauft —
verpfändet?“

„Wenn Du es durchaus wissen willst — ja“, entgegnete
sie mit harter Stimme.

Jetzt küßte er ihre Hand noch einmal mit Innig-
keit.

„Arme Mama“, flüsterte er mitleidig. „Du liebst
die Ringe so sehr! Also so weit sind wir schon gekommen?
Gut, gut, ich weiß jetzt, was ich zu tun habe. Adieu, Mama.
Ich hoffe, Du wirst mit mir zufrieden sein. Übermorgen
reise ich — und das erste soll sein, daß ich Dir Deine
Ringe wieder besorge, wenn — wenn —“

„Schweig“, Hermann! Rede keine Torheiten mehr! Die
Ringe kann ich verschmerzen, sorge Du nur dafür, daß
nicht noch größere Opfer unsererseits gebracht werden
müssen.“

Sie wandte sich ab. Ihre Stimme zitterte leicht.

Hermann wußte, daß seine Mutter weichere Regungen
stets gewaltsam unterdrückte und es nicht liebte, mit Senti-
mentalitäten behelligt zu werden.

Vern hätte er noch weiter mit ihr geplaudert und in
vertraulichem Zwiegespräch Empfindungen und Gedanken
mit ihr ausgetauscht. Aber er wußte auch, daß er das
vergeblich versuchen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 12. Febr. Der russische Finanzminister Warf ist, von London kommend, hier eingetroffen.

Berlin, 12. Febr. Die Mehlpreise für Berlin sind vom Oberkommando für ein Pfund Roggenmehl von 20 auf 24, für ein Pfund Weizenmehl von 24 auf 27 Pfennig erhöht worden.

W. L. V. Berlin, 10. Febr. (Amtlich.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Bekanntmachung, wodurch das Verarbeiten von Nachprodukten der Zuckerraffination auf Verbrauchszucker verboten wird. Melasse darf vom 15. Februar ab nicht mehr entzauert werden.

W. L. B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Ein am 8. Februar veröffentlichtes parlamentarisches Whitepaper fordert die Vermehrung der Marinemannschaften um 32 000 Mann.

Berlin, 10. Febr. Die „V. Z. am Mittag“ meldet aus Amsterdam: Nach einem englischen Blatte liegen im Hafen von Liverpool nicht weniger als 42 Schiffe mit Nahrungsmitteln, die infolge Mangels an Arbeitskräften nicht ausgeladen werden können. Die Arbeiterorganisation verweigert die Zustimmung, daß belgische Flüchtlinge als Aus Hilfskräfte angenommen werden.

W. T. B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Im Unterhause eröffnete der Unterstaatssekretär des Krieges die Debatte über den Heeresetat und erörterte den überlegenen Charakter des englischen Flugzeuges, das zweimal solange aushalte wie alle anderen Arten. Er besprach ferner den guten Gesundheitszustand der englischen Armeen und den Gefechtswert der Truppen. Die Werbung schreite befriedigend fort. Der Unterstaatssekretär machte jedoch keine Mittheilungen über die Stärke und Gruppierung der Streitkräfte, da der Feind dringend wünsche, solche Aufschlüsse zu erhalten. Er wolle keine Andeutung über die Dauer des Krieges machen, wolle aber sagen, daß keiner mutlos sei, keiner nicht überzeugt sei, daß schließlich die Verbündeten die Friedensverhandlungen vorschreiben würden. Die Anstrengungen der Nation seien der Vergangenheit würdig; die tapferen Taten des Heeres ständen auf gleicher Stufe mit den Taten, die jemals die Armee vollführte. Walter Long wiederholte die Versicherung, daß die Opposition die Regierung unterstützen werde.

W. L. B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) In der Sitzung des Unterhauses vom 8. Februar sagte der Unterstaatssekretär im Foreign Office, Brimrose: Die italienische Regierung wurde von der Absicht, eine britische Mission an den Vatikan zu senden, sowie von den Instruktionen, die Howard empfangen habe, verständigt. Die Mission widerspreche nicht den Garantien und es wurde kein Einspruch dagegen erhoben. — Mac Namara antwortete auf eine Anfrage, die Regierung verbiete die internierten feindlichen Schiffe nicht, sondern lasse sie auf eigene Rechnung fahren. Der Gewinn werde an das Schatzamt abgeliefert. Es sei noch nicht entschieden, wie über diesen Fonds verfügt würde, das Geld würde aber nicht den Feinden zugute kommen. Von den insgesamt 36 Schiffen werden 30 für den Küstenhandel verwendet. Durch die Einstellung der Schiffe seien die Frachten von Tyne beträchtlich verbilligt worden. — King (K) und andere Liberale Abgeordnete unterwarfen das Preßbureau einer scharfen Kritik. Generalmajor alt Postmaster sagte in

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den Besitz Elsaß-Lothringens zu setzen. Dem Anfang August von Belfort aus unternommenen Einfall in Oberelsaß wurde durch die Schlacht von Mülhausen ein jähes Ende bereitet, und die Offensive gegen Lothringen brach nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem haben die Franzosen es nicht mehr gewagt, in Lothringen einzufallen. Dagegen gingen sie im Oberelsaß erneut vor, als die hier eingezogenen deutschen Truppen eine anderweitige Verwendung fanden. Zum zweiten Male betraten die Franzosen vorübergehend Mülhausen und drangen nordwärts bis Ensisheim vor. Die Freude währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der heute nur das Weiler- und Münsterthal in den Vogesen und den Belfort unmittelbar gegenüberliegenden Grenzstrich in Besitz hat, während in den Nordvogesen die deutschen Truppen bis in die Höhe von Senones, also tief in französisches Gebiet vorgedrungen sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen zum dritten Male mit einer Offensiv in Richtung Mühlhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenenauslagen spätestens Ende Januar endgültig in französischer Hand sein.

Wie aus den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung bekannt ist, wurde zwischen dem 27. December und 8. Januar um den Besitz der Höhe 423 westlich Sennheim Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen Gelande zu gewinnen.

Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 956 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Rheintale gelegenen dicht bewaldeten Hartmannsweilerkopfe, einem beliebten, geo-

W. L. B. Großes Hauptquartier, 11. Febr. Amtlich.

Ein Angriff in den Argonnen brachte uns in den Besitz von Boden. Dem wurden 6 Offiziere, 307 Mann, 2 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze abgeben. Auch in den Mittel und Südnogesen hatten wir einige kleinere örtliche Erfolge.

Die Kämpfe an der **ostpreussischen Grenze** wurden auch gestern mit durchweg **erstem** **Ausgange** für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegungen der Truppen behindert. Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Geener lassen sich noch nicht klar übersehen.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatze rechts der Weichsel brachte uns ein **Vorstoß** in den nordwestlich **Hierp**, wodurch der Gegner überall, wo er getroffen wurde, zurückgeworfen **einige 100 Gefangene**.

Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

Oberste Heere

seiner Antwort, es sei nichts verschwiegen worden, außer, was das Kriegsamt absichtlich verheimlicht habe. Alles, was jemals vom Pressbureau ausgegeben worden sei, sei absolut richtig. Das Pressbureau erledi-ge alle von den Blättern ihm vorgelegten Nachrichten so schnell als möglich und mache keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Zeitungen. — Bonar Law sprach die Ansicht aus, daß die Pressezensur der Verbesserung bedürfe. Seit Beginn des Krieges seien nicht so viel Nachrichten veröffentlicht worden, als ohne Schaden für die Interessen der Nation hätten veröffentlicht werden können. In einem demokratischen Lande sei die Stimmung der Bevölkerung die Hauptsache. Man müsse deshalb den Leuten so viel als möglich mittheilen.

St. T. B. Kopenhagen, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die drei nordischen Reiche haben beschlossen, die in Malmö begonnenen gemeinschaftlichen Verhandlungen fortzusetzen und über die Frage der deutschen Nordseesperrung sowie der englischen Erklärung zu beraten, die zulässt und billigt, daß sich die englischen Handelsschiffe der neutralen Flagge bedienen, sowie über die Frage der treibenden Minen in den nördlichen Gewässern. Die Zeit der neuen Zusammenkunft ist noch unbestimmt.

W. L. B. Wien, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein Ausführ- und Durchfuhrverbot für zahlreiche Artikel, insbesondere Rübenzucker, Rohrzucker, Getreide, Mehl, Roheisen und Stahl.

W. T. B. Budapest, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Ministerpräsident Stürgkh und die österreichischen Minister Schuster, Jenzer und Engel, sind heute früher hier eingetroffen. Am Vormittag fand beim Ministerpräsidenten Tisza eine gemeinsame Ministerkonferenz, an der die österreichischen Minister und Fachreferenten teilnahmen. Am zwei Uhr waren die österreichischen Minister bei Tisza zum Diner geladen. Der gestern abend hier eingetroffene Landesverteidigungsminister Georgi wird heute mit dem Sonderminister Szalay eine Besprechung haben.

13. L. B. Konstantinopel, 11. Febr. Eine halb-
amtliche Mitteilung besagt, daß zwei russische Tor-
pedoboots, die am 8. Februar in den Hafen von Trape-
zunt kamen, auf den amerikanischen Dampfer
Washington, der dort vor Anker lag, Feuer gaben

logisch und botanisch interessanten Ausflugspunkte nur deutsche und französische Wachen befanden, die einander gegenüber lagen. Die Deutschen hielten den östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Bataillonen in die Südbögen entsandt und auf den Hartmannsweilerkopf eine ganze Alpenjäger-Kompagnie vorgeschoben, die sich dort, eine festungsartige Stellung schuf, die ellipsenförmig den höchsten Punkt umschloß. Die Höhe des Mollenrain (1125 Meter), zu der man vom Hartmannsweilerkopf über die Jägeranne (Sattelpunkt) gelangt, wurde ebenso wie der Belchen französischerseits stark besetzt.

Die ersten deutschen Vorstöße gegen die Ringburg auf dem Hartmannsweilerkopf scheiterten an der Stärke jener Stellung. Auch mußte die dem Flachland entströmende Angriffsstruppe erst die Schliche des im Gebirge erfahrenden Gegners kennen und bekämpfen lernen, der mit schwarzen Ziegenfellen behangen oder mit Tannenreisig bedeckt, die Gipfel der schneebedeckten Tannen bestieg und von dort aus, in Körben sitzend, aus seinen Verstecken auf unsere Soldaten herabschoß. Bald hatten diese die Ringfestung von außen völlig umschlossen; auch war die Jägertanne besetzt worden, um die von Mollentrain her erwarteten französischen Entsatzversuche abweisen zu können. Solche erfolgten auch mit mindestens einem Alpenjäger-Bataillon, wurden aber von unseren sich energisch zur Wehr sendenden schwachen Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem Ringwall unternommene Ausfälle der Bergbesatzung scheiterten. Inzwischen hatte man die weiter nörtigen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß am 19. Januar der Sturm unternommen werden konnte. Die ersten wohlgezielten Schüsse trafen den Offiziersunterstand in der Ringfeste. Zwei Offiziere wurden getödtet und einer verwundet. Der letzte Offizier streckte, auf dieses Ereignis hin, die Ausichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, mit dem Rest der Besatzung die Waffen. Ein Offizier und 150

und ihn am Vorder- und Hinterschiff beschädigt. Später gekommene russische Kreuzer eröffneten heftiges Feuer aus schweren Geschützen. Washington und versenkten ihn in wenigen Minuten. Die amerikanische Flagge weht noch über dem Wrack. Die That ist ein Zeugnis von diesem Akt der Barbarei. Die Feldthat richtete der Feind sein Feuer auf das Hospital, wo er den Tod zweier verwundeter und zweier anderer Kranken herbeiführte. Die Handlungsweise der Russen, die auch die Flagge der neutralen Großmacht beleidigt hat, verdient die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt.

W. L. B. Petersburg, 10. Febr. (Riga.)
Duma, ausführlich. Präsident Rodzjanko
Anfang seiner Rede, daß Rußland, welches sich
Aufruf des Zaren mit Millionen von Bajonetten
habe, nach sechs Kriegsmonaten immer noch auf
und unerschüttert dahebe, bestehe von einem ei
ungetheilten Willen. Rußland mache die All
Anstrengungen seines mächtigen, verschlagenen
schanden. Gleich einem Felsen im brüllenden
halte die russische Armee stand, während die tap
ohne Aufhebens an dem großen Werke der Ver
des Vaterlandes tätig sei. Der Präsident sagte:
unser Geschlecht zum Zeugen des größten Be
machen zwischen zwei entgegengesetzten Grund
des Friedens der Völker und des Rechts auf
Seite und dem des gierigen Militarismus und
Gewalt auf der anderen Seite. Rußland wollte
diesen Krieg nicht, aber nachdem dieser Kampf
mal eingesetzt hat, sollen die Feinde wissen, daß
keinen Opfern zurücksprechen. Wir stehen nicht
dem großen Kampfe. Serbien und Montenegro
uns; sie geben einen Beweis für den Triumph
über grobe Kraft. (Beifall.) Das tapfere
Volk ist als erstes in den Kampf eingetreten, ind
nicht um den Ruin gekümmert hat und unersch
ausbittet. Belgien setzt den Kampf auch heute
Die Duma grüßt begeistert den Gesandten Belgiens
treuen und erprobten Freund, und das große Fra
das von neuem gegen den Erbfeind kämpft und er
derungswürdige Tapferkeit zeigt. Ruhm den Fe
Ruhm unseren treuen Freunden! (Beifall.) In
Ringen brauchten wir starke und kräftige Verbü

Waffenjäger wurden so zu Gefangenen gemacht. Später wurde auch der Hirzstein genommen und 2 Offiziere und 40 Mann gefangen genommen. Hirzstein ließen unsere Truppen, ohne einen Schaden zu erleiden, kommen. Selbst die gefangenen Offiziere, daß die deutschen Vorbereitungen zur Besetzung der Höhenstellungen vortrefflich gewesen seien.

Unsere Truppen waren während dieser im Gebirge den allergrößten Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe kämpfend, wo tiefe Kälte, die Taannen hoch zum Himmel ragen und unterhalb der Felsen nur ein dünner Schnee liegt, lang ohne warme Nahrung und ohne Schutz hatte die Truppe Außerordentliches zu leisten. Dem der Feind vertrieben war, konnte man sich in kleinen Häuslein einrichten, Wege und Hütten mit warmem Essen bereiten. Jetzt finden wir auch hoch oben in den Bergen, aber nicht etwa zu Füssen, angetan mit Ruchsaß, Bergstoch und Eisporen. Ja halbe Tage lang gehen die Kavalleristen in die gefährlichsten Patrouillen und bringen oft Meldungen.

Nachdem der französische Versuch, über Sen Mülhausen durchzustoßen, an dem Widerstande scheiterte war, unternahm der Feind am 2. einen Durchbruchversuch an anderer Stelle. Er also Kaisers Geburtstag für seine Angriffe an. Ein höherer Stab war gerade in der Kirche, wo gottesdienst abgehalten wurde, als um 11 Uhr von dem Nachbarverbande die Meldung eines feindlichen Angriff in Richtung Ammerzweiler und um artilleristische Unterstützung gebeten wurde. War diese zugesagt, so wurde auch innerhalb des Abschnittes des betr. Truppenverbandes ein Infanterie-Angriff gegen einen vorgeschobenen Rhein-Monakanal gemeldet. Die in schwierigen, unübersichtlichen Gelände stehende deutsche Feldw.

in der Tat kämpft das edle und mächtige England für eine gerechte Sache. (Lebhafte Huldigungen für den Vortrager Englands.) Der Präsident hob dann hervor, daß alle Bemühungen der Feinde, die dahin gehen, Zwietracht zwischen den Verbündeten zu säen, erfolglos blieben. Der Horizont des Dreiverbandes sei rein und wolkenlos. Die Duma entbiete ihren Gruß den Botschaftern Frankreichs und Englands. Auch das japanische Volk, ein Freund von Recht und Gerechtigkeit, kämpft mit Rußland zusammen. (Beifall zu Ehren des japanischen Botschafters.) Der Präsident betonte dann, daß das russische Volk in dem gegenwärtigen Kriege einen Prozeß durchmache, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht kenne. Der weise Erlaß des Kaisers heile sein Volk von dem Uebel, das seine Kraft untergrub, und führe es auf den Weg erleuchteter Mäßigung. Der Präsident schloß seine Rede mit den Worten: Dieser Krieg muß ein siegreicher sein. (Lebhafte Beifall.) Wir werden kämpfen, bis die Feinde die Friedensbedingungen annehmen, die wir ihnen diktieren werden. Die gesamte Duma bereitete dem Präsidenten begeisterte Huldigungen.

Aus Rußland.

W. L. B. Zürich, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Petersburger Meldung der Neuen Züricher Zeitung verlief der historische 22. Januar in Riga nicht ganz ruhig. Nachts wurden von Revolutionären Aufrufe verbreitet und rote Fahnen ausgerollt. Trotz der großen Arbeitslosigkeit erschienen hunderte von Arbeitern nicht in den Fabriken.

Sorgen des Dreiverbandes.

W. L. B. Paris, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Alle französischen Blätter sind sich darüber einig, daß die Nachricht, Bulgarien habe eine deutsch-österreichisch-ungarische Anleihe aufgenommen, ein sicheres Zeichen dafür sei, daß es demnächst gegen die Verbündeten auftreten werde.

Die Kriegstransporte durch Griechenland.

Wien, 10. Febr. (Str. Frkf.) Wie die Südslawische Korrespondenz aus Bukarest erfährt, habe nach einer Athener Meldung der türkische Gesandte die griechische Regierung in freundschaftlicher Weise darauf aufmerksam gemacht, daß die Duldung französischer und russischer Transporte über Salonik mit den Bedingungen der Neutralität nicht in Einklang zu bringen sei. Es verlautet, die griechische Regierung werde die Ausladung weiterer Transporte für Serbien über Salonik nicht gestatten.

Rumänien.

Rotterdam, 10. Febr. In den rumänischen Postämtern wurden amtliche Bekanntmachungen angeschlagen, denen zufolge keine eingeschriebenen Postsendungen mehr für den Westen angenommen werden.

Neue türkische Offensive im Kaukasus.

Petersburg, 11. Febr. (Str. Bln.) Nach den letzten Meldungen aus dem Kaukasus sind die Türken an verschiedenen Stellen von neuem zur Offensive übergegangen. Sie sollen aus Erzerum zahlreiche Verstärkungen erhalten haben. Die Berichte der Sonderkorrespondenten russischer Blätter scheinen auf einen bevorstehenden Rückzug hindeuten zu wollen.

Neuer Waffenstillstandsvorschlag des Papstes.

Mailand, 10. Febr. Unione meldet aus Rom: Der Papst wird für die Karwoche seinen Vorschlag an die Krieg-

von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überannt. Gleichzeitig erfolgte ein dritter französischer Angriff in Richtung auf Aspach. Dieser Angriff, sowie jener auf Ammerzweiler wurden bis auf Sturmfernung durchgeführt, brachten dann aber unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dagegen begann der bis an den Kanal vorgebrungene Feind sich dort einzurichten, indem er die deutsche Feldwachstellung umbaute, mitgebrachte Pfähle einschlug, Drahtrollen entfaltete, auch Maschinengewehre auf Bäumen sogleich in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Gegenangriff befohlen, zu dem, weil die Reserven weiter abstanden, Teile der zunächst zur Hand befindlichen Abschnittsreserven eingesetzt wurden. Eine Landwehr- und eine Landsturm-Kompagnie waren es, die sich um 4 Uhr nachmittags dem Feinde entgegenwarfen, um ihm die verloren gegangene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends war die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und Landsturm, konnten mit berechtigtem Stolz auf die erbeuteten Trophäen — mehrere Maschinengewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen sehen.

Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer Angriff auf die deutschen Stellungen im Hirzbacher Walde erfolgt und abgeschlagen worden.

Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr 30 Min. abends endlich einen letzten Versuch machte, um im Hirzbacher Walde die Linien der Deutschen zu durchbrechen und die Kanallstellung wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Am nächsten Tage fand man eine große Anzahl toter Franzosen vor den deutschen Stellungen. Im Gegensatz zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtangriffe der Franzosen sehr matt geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Hirzbacher Walde, wie die französischen Offiziere große Mühe hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen.

W. L. B.

führenden Mächte auf Bewilligung einer dreitägigen Waffenruhe erneuern.

Aus Italien.

W. L. B. Zürich, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die Neue Züricher Zeitung schreibt: Laut Italia ist die Frage der Kohlenbeschaffung für Italien weit ernster als die Getreideversorgung. Auf englische Kohle ist nicht mehr zu rechnen, ebenso wenig auf amerikanische wegen der ungeheuren Frachtsätze. Die Rettung der italienischen Industrie könne nur aus Deutschland kommen. Eine Kommission von Wasserleitungs- und Gasgesellschaften wurde von dem Ministerpräsidenten und dem Handelsminister empfangen, denen sie die durch die Kohlennot hervorgerufene Lage nahelegte und um Abhilfe nachsuchte.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautet: In Russisch-Polen und Westgalizien abgesehen von Artilleriekämpfen keine Ereignisse. An der Karpathenfront wurden im Abschnitt westlich des Uzokerpasses russische Angriffe und einzelne Patrouillenstöße unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Im Waldgebirge und in der Bukowina sind erneut Fortschritte zu verzeichnen; mehrere hundert Gefangene und Maschinengewehre wurden eingebracht. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Eine Wiener Anerkennung.

W. L. B. Wien, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Zu der gestrigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses und der Rede des Finanzministers schreibt das Extrablatt: „Die Summe moralischer Einsicht, kultureller Auftriebe, ausgezeichneter Fähigkeiten und ruhmvoller Gedankenarbeit, die Preußen und das deutsche Volk in unaufhaltsamem Aufstieg zur vollen und höchsten Entwicklung geführt hat, erweist sich jetzt als eine unerschöpfliche Garantie des endgültigen Sieges. Der Krieg zeigt der Welt das Idealbild einer modernen Nation und weist einen Glorienschein um das Haupt des deutschen Volkes.“

Ein französischer Justizmord.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Genf: Das Echo de Paris berichtet aus Saigon: Ein Beamter des deutschen Konsulats mit Namen Kuth, der vom Kriegsgericht wegen antisprachlicher Propaganda zum Tode verurteilt worden war, ist am 7. Februar erschossen worden. Zwei Mitangeklagte wurden zu Zwangsarbeit verurteilt. Das Tageblatt bemerkt hierzu: Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten. Leider kann sie nach den von den Franzosen unter gleichem Vorwande an drei Deutschen begangenen Justizmorden nicht mehr als unwahrscheinlich von der Hand gewiesen werden.

Französische Verbrechen in Marokko.

In einem aus Casablanca datierten Briefe teilt ein höherer Offizier dem Journal de Nedue mit, daß General Chautey mit äußerster Strenge die Reinigung Marokkos von „deutschen Spionen und Aufrührern“ betreibe und ohne Gnade eine Reihe von Deutschen hingerichtet lasse, bei denen „Schuldbeweise“ vorgefunden wurden. Chautey übt furchtbare Rache. Die deutschen Gefangenen werden mit größter Härte behandelt. Auf die Eingeborenen macht das selbstverständliche starke Eindringen bei militärischen Aufzügen sehen die Deutschen gefesselt hinter einer Mauer von Bajonetten. Man zeigt sie den Marokkanern und sagt ihnen: „Die Deutschen stehen jetzt unter Frankreichs Joch; es gibt kein Deutschland mehr.“ Mit den Gefangenen, die für Straßenarbeiten verwandt werden, ist man übrigens sehr zufrieden; sie erhalten Wohnung und werden ebenso wie die französischen Soldaten verköstigt.“ Hoffentlich ist es uns vergönnt, an diesen Schurken, die unsere unschuldigen Landsleute morden und quälen, noch einmal die verdiente Vergeltung zu üben. (Röln. Ztg.)

Bulgarien.

Sofia, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Gegenüber den Ausführungen des russischen Professors Miljukow, daß Rußland sich unvorbereitet der Dardanellen und Konstantinopels bemächtigen müßte, da die Internationalisierung der Meerengen Rußland zwingen würde, eine große Flotte zu halten, bemerkt das nationalstische Blatt Edinostwo, daß eben diese Bestrebungen Rußlands die Katastrophe Bulgariens im Jahre 1913 herbeigeführt haben. Sollte Rußland siegen und Konstantinopel mit größerem Hinterlande erobern, so wäre Bulgarien, zwischen Rußland und Serbien eingeklemmt, verloren.

W. L. B. Sofia, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare: Ein Teil der Reserveoffiziere ist zu einer einmonatigen Waffenübung einberufen worden, um die Kenntnisse der Offiziere aufzufrischen und sie mit den infolge der jüngeren Kriege in der Armee eingeführten Reformen vertraut zu machen.

W. L. B. Sofia, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Agence Bulgare ist das Moratorium auf unbestimmte Zeit verlängert worden.

Fliegerkämpfe.

Die Franzosen hatten auf ihr überlegenes Können im Fliegen, auf die „fünfte Waffe“, wie man gern sagte und schrieb, große Hoffnungen gesetzt. Der bisherige Kriegsverlauf hat jedoch bewiesen, daß die deutschen Flieger nach jeder Richtung hin den Franzosen überlegen sind. Wir sehen unsere Flieger selbst beim schlechtesten Wetter hochgehen

und sie haben in den Lufte eine Ausdauer, Unerfahrenheit und Kampfeslust bewiesen, die ihres gleichen sucht. Während des Bewegungskrieges haben die deutschen Flieger vorzügliches geleistet, was auf französischer Seite keineswegs der Fall gewesen sein soll. Auch in den gegenwärtigen Stellungskämpfen ist der Flieger zu einem unerlässlichen Gehilfen der Truppenführung geworden. Selbst im Geschwaderfluge haben unsere Flugzeuge alle Erwartungen weit übertroffen.

Am 18. November kam es bei der 2. Armee in der Gegend von Amiens gelegentlich einer größeren Flugunternehmung, zu den ersten Luftkämpfen. Das, was phantastische Schriftsteller in Wort und Bild über den Luftkrieg der Zukunft verkündet hatten, wurde zur Wirklichkeit.

Es ereignete sich auf einem deutschen Geschwaderfluge, daß einzelne Flugzeuge von geringerer Geschwindigkeit hinter den anderen zurückgeblieben waren. Einer dieser Nachzügler — es war ein Luftverkehrs-Doppeldecker — sah sich, schon nahe seinem Ziele, plötzlich einem Eindecker gegenüber, der, in gleicher Richtung fliegend, sich 300 Meter hoch über dem deutschen Flugzeug befand, dessen Offiziere unter den hellglänzenden Tragflächen des über ihnen schwebenden Eindeckers deutlich die blau-weiß-roten Kokarden — also Feind — erkennen konnten. Der Franzose kam rasch näher. Er nützte die vorzügliche Steigfähigkeit und Wendigkeit seines Flugzeuges aus, um aus günstiger Lage — von oben — schießend, sein Maschinengewehr immer wieder auf den deutschen Doppeldecker spielen zu lassen. Das deutsche Flugzeug wurde mehrfach getroffen und dem Führer flogen ein paar Geschosse dicht am Kopfe vorbei. Der deutsche Beobachtungsoffizier erwiderte mit seiner Waffe das feindliche Feuer und es gelang ihm auf den dritten Schuß, den Franzosen derart zu treffen, daß dessen Flugzeug mit hängendem Flügel weiterflog, um dann senkrecht in die Tiefe zu gehen.

Es war ein anderes Mal, als sich auf einen deutschen Doppeldecker ein französischer, mit Maschinengewehr ausgerüsteter Harmanddoppeldecker stürzte und zu feuern begann. In diesem Augenblick sauste aber in scharfem Fluge ein zweiter deutscher Doppeldecker heran, feuerte hart auf die Flanke des Franzosen zu und zog diesen von seinem Opfer ab, das trotz erhaltenen 30 Treffer glücklich seinen Hafen erreichte. Es entspann sich nun ein regelrechtes Luftduell zwischen den beiden neuen Gegnern, die beide lebhaft feuerten, bis das französische Flugzeug den Kampf aufgab und in eiligem Gleitflug landete.

Ein dritter deutscher Doppeldecker mußte sich im Luftkampf den Rückzug erzwingen, den ihm ein französischer Eindecker verlegen wollte. Es gelang dem Franzosen, das deutsche Flugzeug aus nächster Nähe mit lebhaftem Feuer zu überschütten. Die kämpfenden Flugzeuge umflogen einander, stiegen von oben herab, flogen dann wieder, jede Gelegenheit ausnützend, dem Gegner die schwache Seite abzugewinnen. Das deutsche Flugzeug verfeuerte dabei 38 Schuß. Auch hier gab der Franzose schließlich den Kampf auf.

W. B.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

— Flacht, 10. Febr. Willy Christ bei der Masch.-Gew.-Komp. Inf.-Regt. 160, Sohn des verstorbenen Zugführers Georg Christ von hier, erhielt im Sept. das Eisene Kreuz 2. Klasse und wurde daraufhin zum Gefreiten und alsbald zum Unteroffizier befördert. Am 27. Januar erhielt derselbe für ganz besondere Leistungen das Eisene Kreuz 1. Klasse. Ehre dem tapferen Krieger.

! : Limburg, 10. Febr. Auf luftiger Höhe bei der uralten Ortschaft Dietkirchen an der Lahn, wenige Kilometer von der Stadt Limburg entfernt, hat die Heeresverwaltung ein für 10000 Kriegsgefangene berechnetes Lager eingerichtet. 7000 Franzosen und Engländer fanden in dem durch hohe Stacheldrahtwände umschirmten gewaltigen Gelände eine Heimstatt; täglich fast kommen neue Gäste hinzu. Breite Straßen zerlegen das Lager in zahlreiche Quartiere und Abteilungen. Die Gefangenen bewohnen 48 Baracken, große helle Räume, die militärische Sauberkeit und peinliche Ordnung zeigen. Das gesamte Lager ist in vier Bataillone zu je 2500 Mann eingeteilt; jedes Bataillon gliedert sich wieder in drei Kompagnien zu je 833 Mann. Für jede Kompagnie sind 4 Baracken vorgesehen. Je vier Kompagniebaracken bilden einen Bezirk für sich, sie sind zur Erleichterung der Aufsicht ebenfalls durch Patrouillenwege von einander getrennt und von hohem Drahtgitter umschirmt. Die Lagerwege sind mit Schwellen belegt. Jedes Bataillon verfügt über eine eigene Küche mit vier Riesenkesseln. Für die Gefangenen ist in jeder Beziehung in musterhafter Weise gesorgt. Das Essen besteht morgens aus Kaffee, mittags aus dicke Fleischsuppe und abends aus einer leichteren Suppe. Am letzten Sonntag gab es z. B. zu Mittag Graupen, Kartoffeln und Rindfleisch und abends Maisgries. Wer noch hungrig ist, kann seine Bedürfnisse in der Bataillonstantine für wenig Geld befriedigen. Preistafeln in deutscher, französischer und englischer Sprache führen die erhältlichen Dinge auf. Eine Badeanstalt mit 24 Brausebädern bildet den Mittelpunkt des Lagers. Von dem Uhrmurm der Anstalt überblickt der Besucher das Riesengelände. Desinfektionsräume, Waschanstalten, Trockenböden sorgen ferner für die Erhaltung der Gesundheit der Leute. Gegen Feuersnot schützt eine aus Deutschen und Franzosen gebildete Feuerweh, die wöchentlich zweimal übt. Sechs große Baracken bilden das Lazarett, das Raum für 500 Kranke bietet und gegenwärtig von 82 Kranken belegt ist, und an den Lahnhängen liegt der Friedhof, auf dem schon sechs Gräber sich wölben. Die Bewachung geschieht durch zwei kriegsstarke Landsturmkompanien. Doppelposten mit aufgezogenem Seitengewehr schreiten allervorten die Zugänge. Von Beobachtungstürmen überragen Wachen das Lager, und etliche Kanonen beherrschen die Hauptstraßen und mahnen die Gefangenen in deutlicher Sprache auf deutsche Ordnung.

!: **Viedentopf**, 8. Febr. Getreide-Bestandsaufnahme. Die ersten Stichproben im Kreise haben ergeben, daß trotz der andgedrohten schweren Strafen zum Teil durchaus unrichtige Angaben gemacht werden. Seitens des Landratsamtes ist deshalb heute angeordnet worden, daß sämtliche Deklarationen an Ort und Stelle von den Gendarmen nachzuprüfen sind, und daß neben Erstattung der Strafanzeige zur sofortigen Wegnahme des nicht angegebenen Getreides oder Mehls geschritten wird. Eine Bezahlung hierfür wird gemäß § 16 der Bundesratsverordnung vom 25. v. Mts. nicht geleistet. Die erste derartige Konfiskation erfolgte heute in Kombach, wo ein Landwirt nur ungefähr die Hälfte seines Bestandes angegeben hatte.

!: **Frankfurt**, 10. Febr. Die Stadtverordneten bewilligten gestern für Zwecke der Kriegsfürsorge 3 Millionen Mark. Bis jetzt wurden von der Stadt für Kriegsfürsorge im ganzen 8 Millionen Mark bewilligt.

!: **Frankfurt**, 10. Febr. Der Präsident der Frankfurter Handelskammer und Direktor der Bank für Handel und Industrie, Geh. Kommerzienrat Jean Andrae-Passavant, ist heute nachmittag kurz nach 4 Uhr im Alter von 73 Jahren gestorben.

!: **Ufingen**, 10. Febr. Wie der Landrat des Kreises Ufingen amtlich bekannt gibt, wurden aus dem Kreise bereits 60 Landwirte der Staatsanwaltschaft angezeigt, weil sie ihren Pferden täglich mehr als 2½ Pfund Hafer — die behördlich vorgeschriebene tägliche Futtermenge — verabfolgt haben. — Das Verfüttern von Hafer an Zuchtstuten wurde ebenfalls auf Grund einer ministeriellen Entscheidung verboten. Die Landwirte behaupten ihrerseits, daß ein Arbeitspferd bei der minimalen Ration von 2½ Pfund schwerlich leistungsfähig sei und seine Arbeit tun könne. Für die Militärpferde ist eine Ration von 18 Pfund Hafer ausgefetzt.

!: **Bad Homburg**, 10. Febr. Die Rechnung des Kur- etats für 1914, die noch nicht endgültig abgeschlossen ist, weist einen Fehlbetrag von rund 80 000 Mark auf, für den der neue Etat Deckung schaffen muß. Auch die Bilanzierung dieses Etats ist nicht ohne Schwierigkeiten gewesen, da ein erheblicher Zuschuß genehmigt werden muß. Die Deckung des bei dem neuen Etat zu erwartenden Fehlbetrags, der mit 135 000 Mark veranschlagt ist (einschließlich des Defizits von 1914) soll durch Aufnahme eines Darlehens aus dem Kurfonds bewirkt werden mit einer vorläufigen Annuität von 10 000 Mark.

Mainz, 10. Febr. Das Ersatzbataillon des Inf.-Regt. Nr. 88 beabsichtigt in nächster Zeit wieder einen Transport mit Liebesgaben den Regimenter 88 und 224 im Felde zuzuführen. Allen Angehörigen und Gönnern der beiden Regimenter teilt das Ersatz-Bataillon 88 mit, daß bis einschl. 15. Februar Liebesgaben aller Art, sorgfältig verpackt, in der Kaserne des Regiments (Elisabethenkaserne) oder bei den Sammelstellen abgegeben werden können. Geldspenden sind an die Kasernenverwaltung des Ersatzbataillons Inf. Regt. 88 zu senden.

!: **Kassel**, 9. Febr. Der Bürgermeister der Stadt Kassel, Hermann Jochims, welcher seit langen Jahren dieses Amt bekleidet hat und in Kürze in Ruhestand treten will, ist von einem schweren Unfall betroffen worden. An der Ecke des Friedrichplatzes und Schönen Aussicht wollte er, bevor der Wagen vollständig hielt, von der Straßenbahn absteigen, um gestern abend rasch nach dem Hoftheater zu kommen. Er rutschte aus, stürzte infolge der Glätte hin und geriet unter den Anhängewagen. Er erlitt einen Rippenbruch, Verletzung der Lunge, Quetschungen am Kopf und Beinen und liegt im Krankenhaus, wohin er gebracht wurde, schwererkrankt darnieder, jedoch bestehen keine ernstlichen Befürchtungen.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 12. Februar 1915

• **Das Eisene Kreuz.** Unteroffizier Adam Lenz von der Eisenerhütte im Inf.-Regt. „Graf Barfuß“ 4. Westf. Nr. 17, hat das Eisene Kreuz erhalten.

• **Beförderung.** Direktor Dr. Salwichorff, Leutnant d. Res., zur Zeit im Felde, wurde zum Oberleutnant befördert.

• **Nachschläge im Gemüsebau.** Den Bericht über den überaus gut besuchten Vortragsabend im Rheinischen Hof werden wir, um den gleichartigen Vorträgen des Herrn Inspektors Schilling in Nassau und Diez nicht vorzugreifen, erst morgen ausführlich veröffentlichen, ev. im Kreisblatt.

Uns Diez und Umgegend.

Diez, den 12. Februar 1915

• **Das Eisene Kreuz.** Unteroffizier W. Bild (ein geborener Freiländer), 6. Komp. Inf.-Regt. Nr. 116, erhielt das Eisene Kreuz.

• **Goldsammlung.** Die vom Magistrat angeregte und von den Damen Frau D. Meyer, Frau D. Schuff, Fräulein E. Lorenz, M. Ohl, E. Paul und E. Scheuern besorgte Goldsammlung ergab in unserer Stadt den Betrag von rund 11 000 Mark, ein Beweis, daß trotz aller Ermahnungen von vielen angestrichenen Leuten zum Schaden der Allgemeinheit das Goldgeld zurückgehalten wird. Wer jetzt noch über Goldgeld verfügen sollte, der tausche es an der Stadtkasse um, die es ihrerseits an die Reichsbank abliefern.

• **Sanitätshunde.** Trotzdem die Schlachtfelder nach Möglichkeit von Sanitätern und Krankenenträgern abgesucht werden, bleiben doch oft in Hecken, Wäldern, Gestrüpp usw. viele unserer Verwundeten unaufgefunden liegen. Sie müssen dann in elender Weise verkommen und zu Grunde gehen. Als einziges Mittel, diese Vermissten aufzufinden, haben sich die Sanitätshunde erwiesen. Es gilt nun, Geld zu beschaffen, alle dressierte Hunde aufzukaufen und sie mit geeigneten Führern zu versehen, um so die Zahl der Vermissten, an denen es in keiner Gemeinde fehlt, nach Möglichkeit zu vermindern. Alle Schichten der Bevölkerung in Stadt und Land müssen helfen, um die große Aufgabe zu

Ende zu führen, die der Verein, dessen hoher Protektor S. Kgl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg ist, sich gestellt hat. Der in unserer Stadt angeschlagene Aufruf, den die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden Wiesbadens unterschrieben haben, zeugt von der Dringlichkeit der Angelegenheit. Seitens freiwilliger Kräfte, die mit numerierten Sammelbüchern des Vereins versehen sind, wird demnächst eine Hausammlung stattfinden. Alle Bewohner unserer Stadt und Umgebung werden gebeten, sich an diesem Werke edler Nächstenliebe zu beteiligen.

Nus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 12. Februar 1915.

• **Das Eisene Kreuz.** Der hier als Verwundeter weilende Dr. Richter aus Siegen, Leutnant im Inf.-Reg. 87, erhielt das Eisene Kreuz.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Beschlagnahme von Weizen und Roggen, Weizen-, Roggen-, Gersten- und Hafermehl.

Abgesehen von der bereits früher erfolgten Beschlagnahme des Hafers sind nach den Bestimmungen des § 1 der Bundesrats-Verordnung vom 25. Januar 1915 mit dem 1. Februar 1915 die im Kreise vorhandenen Vorräte an Weizen und Roggen für die Kriegsgewerbe-Gesellschaft mit beschränkter Haftung und die Vorräte an Weizen-, Roggen-, Gersten- und Hafermehl für den Kommunalverband, das ist der Kreis, beschlagnahmt worden. An den beschlagnahmten Gegenständen dürfen Veränderungen nicht vorgenommen werden. Insbesondere ist auch das Verfüttern verboten.

Ausnahmen von diesen Bestimmungen gemäß § 4 der Verordnung unter anderem insoweit, als den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe gestattet ist, von den Vorräten zu verwenden:

1. zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gefindes auf den Kopf und Monat 9 Kg. — 18 Pfund Brotgetreide oder 7200 Gr. — 14 Pf. 200 Gr. Mehl.

2. Das zur Frühjahrseinstellung erforderliche Saatgut.

Den Bedarf für die eigenen Familien-Angehörigen und das Gefinde soll der Besitzer nur zurückbehalten, wenn er hierzu genügend Vorräte hat. Reichen die vorhandenen Vorräte zur Sicherung des Bedarfs für die nächsten sechs Monate nicht aus, so empfiehlt es sich, daß der Besitzer seine ganzen Vorräte der Kriegsgewerbe G. m. b. H. überläßt und dagegen durch die Vermittlung des Kreises seinen Brotbedarf deckt. Die Verträge, die die Landwirte mit den Bäckern und Mültern in der Weise geschlossen haben, daß sie Getreide oder Mehl gegen Lieferung von Brot hergeben, sind aufgehoben. Die Mültern und Bäcker haben ihren Verpflichtungen nur noch in Geld nachzukommen. Die Verteilung des Mehls erfolgt demnächst durch den Kreis. Bis dahin können Mühlen das Getreide ausmahlen, auch können Händler und Handelsmühlen monatlich Mehl bis zur Hälfte der vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 käuflich gelieferten Mehlmenge veräußern, und Bäcker und Konditoren täglich Mehl in einer Menge, die drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauches vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 entspricht, verbacken.

Für die Frühjahrseinstellung kommt als Saatfrucht bei Roggen und Weizen nur Sommerweizen in Betracht. Anderer Weizen oder Roggen darf deshalb als Saatfrucht nicht zurückbehalten oder an Dritte geliefert werden.

Genauere Beachtung wird erwartet.

Bad Ems, den 11. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Verlustlisten.

Die Ausgaben Nr. 358—359 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingegangen.

Bad Ems, den 11. Februar 1915

Der Magistrat.

Evangelischer Männerverein Bad Ems.

Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 4 Uhr Versammlung bei Herrn Eiskeller. Die Vereinsbeiträge für 1914/15 werden erhoben. (4898)

Bad Ems, den 12. Februar 1915.

Der Vorstand.

Nr. 816

Diez, den 6. Februar 1915.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach § 103 Absatz 9 der Wehrordnung wegen besonders bringende häuslicher und gewerblicher Verhältnisse unausgebildete Landsturmpflichtige hinter die letzte Jahreshälfte ihres Aufgebots zurückgestellt werden können. Die Zahl derart Zurückgestellter darf jedoch fünf Prozent des Bestandes nicht übersteigen. Es können daher nur ganz besonders bringende Fälle berücksichtigt werden.

Ueber diese Anträge wird bei der am 16., 17. und 18. d. Mts. stattfindenden Landsturm musterung entschieden.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.

J. A. Markloff.

Wird hiermit veröffentlicht.

• Etwaige Anträge der Landsturmpflichtigen auf Zurückstellung sind bis zum 15. d. M. beim Bürgermeisteramt zu stellen.

Diez, den 11. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Scheuern.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Fanny Bernstein

geb. Kaufmann

im Alter von 73 Jahren verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jacob Bernstein.

Bad Ems, den 12. Febr. 1915. (7899)

Die Beerdigung fand bereits in aller Stille statt. Es wird gebeten von Beileidsbesuchen gütigst abzusehen.

Codea-Anzeige.

Gestern entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Philipp Mengel,

Schuhmachermeister,

im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Max Mengel, s. Zt. im Felde und

Julie Mengel, geb. Herber.

Bad Ems, den 12. Februar 1915.

Die Beerdigung findet nächsten Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause aus statt. (4899)

Zur Konfirmation

Kleiderstoffe, Reiauwolle, marine, schwarz und alle Farben von 1,50 M. an.

Anzüge, 1. u. 2-reihig, hell und dunkel von 18 M.

Ohne Aufschlag, da rechtzeitig gekauft.

Karl Schmidt, Katzenelnbogen
4835] Hauptstraße 57.

Kreisarbeitsnachweis

Walderdorffer Hof **Limburg a. L.** Fern 107

vermittelt jederzeit männliche und weibliche, landwirtschaftliche u. häusliche Dienstmoten, sowie gewerbliche Arbeiter. Für Arbeitnehmer ist die Vermittlung kostenlos.

Feinste geräucherte (4894)

Roheßschellfische

heute frisch eingetroffen bei

Wib. Rauth, Bad Ems.

Offertiere prima junges

Rind- u. Kalbsfleisch

Pfund 75 Pfg.

bei **Fr. August Strauß, Ems,**

Friedrichstraße 13. (4729)

Henkel's

Bleich-Soda

für den

Hausputz

Suche tüchtigen Hotel-Haus-

burschen, Johann jungen Ho-

telburschen, Ausverpuher.

Philipp Schmidt, gewerbsmäßig.

Stellenvermittler, Bad Ems,

Wahlgraben 12. (4891)

Einfaches (4867)

Fräulein,

21. Jahre, sucht Aufnahme in gut.

Familie zur Hilfe im Haushalt

und zur Pflege und Erziehung der

Kinder. Prima Zeugnis. Offerten

mit Gehaltsangabe an Fräulein

G. Roenen, Bonn a. Rhein

Schillerstr. 2. (4892)

Goldner Aneiser vom Hotel

Rheinischer Hof bis zur Geschäfts-

stelle der Ems-Zeitung verloren.

Abzugeben in der Geschäftsstelle

der Ems-Zeitung. (4892)

Ems.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abend 5,25

Sonntag morgen 9,00

Sonntag nachmittags 5,40

Sonntag abend 6,25

Freundl. Wohn

1. Stock, zu vermieten.

Remmenauerweg 11

Kirchliche Nachr

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 14. Febr.

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr

Herr Pfarrer H. v. d. M.

Text: 1. Korinther 13.

Lieder: 204, 205 B. 5.

Nachmittags 5 Uhr

Herr Pfarrer Ems

In dieser Woche verricht

Hr. Heydeman die Amts

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 14. Februar,

Vorm. 10 Uhr: Hr. Pf.

Nachm. 2 Uhr Bibel- u. B.

in Dienethal.

Evangelische Kirche

Sonntag, 14. Februar,

Vorm. 10 Uhr: Hr. Pf.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Pf.

Die Amtshandlungen

in der nächsten Woche

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 14. Februar,

Vorm. 10 Uhr: Hr. Pf.

Mittags 2 Uhr: Hr. Pf.

Die Amtshandlungen

in der nächsten Woche

St. Peter.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 14. Februar,

Vorm. 10 Uhr: Gottesd.

Text: Luth. 18, 31—34.

Lieder: 246, 249, 253.

Sonntag, den 14. Febr.

handlungen in Mien

Heistenbach.

Amtliche

Nichtamtlicher Teil.